

## Bezug-Preis

In der Hauptpostlinie oder den im Städtegebiet und den Vororten errichteten Poststellen abgezahlt: vierzigpfennig 4.50, fünfzigpfennig fünfundvierzig Pfennige ins Land 4.60. Durch die Post bezogen für Deutschland und Österreich: vierzigpfennig 4.60. Durch die Post bezogen für Deutschland und Österreich: vierzigpfennig 4.60. Durch die Post bezogen für Deutschland und Österreich: vierzigpfennig 4.60.

Die Morgen-Ausgabe erscheint um 7 Uhr, die Abend-Ausgabe Mitternacht um 5 Uhr.

## Redaktion und Expedition:

Johannstraße 8.

Die Expedition ist Montags ununterbrochen geöffnet von früh 8 bis Mitternacht 7 Uhr.

## Filialen:

Ecke Clemens & Cottius. (Alfred Hahn), Universitätsstraße 3 (Paulinum).

Louis Köhler,

Rathausstraße 14, part. und Königstraße 7.

## Morgen-Ausgabe.

# Leipziger Tageblatt

## und Anzeiger.

Amtsblatt des Königlichen Land- und Amtsgerichtes Leipzig,  
des Rathes und Polizei-Amtes der Stadt Leipzig.

Sonnabend den 6. Mai 1899.

Nr. 228.

93. Jahrgang.

## Wohnungs- und Bildungsverhältnisse des schwedischen Industriearbeiters.

1. In Stockholm mit seinen außerordentlich hohen Mietbillsen herrscht in Gothenburg fortwährend Wohnungsmangel. Billige, preiswerte Arbeitersiedlungen werden durch Fabrikanten und gemeinschaftliche Gesellschaften gerade in Stockholm sehr spät aufgebaut. Zur den Nobelpreisträgeren Jönköping, Malmo und Gothenburg sind Damentöchtervereine und Geschäftsfamilien der Arbeitersiedlungsbau jenen vor Jahrzehnten näher getreten. In Gothenburg wurden bereits im Jahre 1847 zehn kleine Arbeitersiedlungen mit je 4 bis 5 Zimmern und Küchen gebaut. Die Häuser stehen heute noch und jetzt dekoriert man darin 14 bis 15 Kronen Monatsmiete für zwei Zimmer mit Küche, 10 bis 11 Kronen für ein Zimmer mit Küche. Herner hat die Robert-Böckjons-Stiftung in Gothenburg, aus einer bekannten Gothenburger Capitalistenfamilie im Jahre 1878 ins Leben gerufen, 44 Arbeitersiedlungen mit zusammen 339 Wohnungen aufzubauen, wovon gegenwärtig rund 1500 Menschen wohnen. 50 Wohnungen davon haben zwei Zimmer mit Küche, 238 1 Zimmer mit Küche und weiter finden sich 241 eingesch. Zimmer vor. Der Arbeitnehmer zieht in den Böckjons'schen Häusern 10 bis 14 Kronen monatlich für ein Zimmer mit Küche, 17 bis 20 Kronen für zwei Zimmer und etwa 5 Kronen für 1 Zimmer ohne Küche. Die Gothenburger Verhältnisse sind dies erstaunlich niedrige Mietpreise, denn sonst kostet in Gothenburg eine Arbeiterwohnung von zwei Zimmern mit Küche 20 bis 30 Kronen und darüber, eine solche, aus einem Zimmer mit Küche bestehende, 14 bis 18 Kronen und mehr monatlich.

Zweitwellig waren über in Gothenburg die Preise für Arbeitersiedlungen noch höher und dann machten Hunderte von Arbeitersiedlungen in allen feinsten Residenzen Paraden z. B. 10. Monate lang dauern. Da folgt dieser Überschuss hat auch die Gothenburger Sparcasse vor Angesicht einer Arbeiter-Hausbauverein begründet. Von den Erfahrungen der Arbeiter, die dort in der Sparcasse überlebten, wird ihnen ein eigenes kleinen Haus gebaut. Diese Rettung der Bausiedlungen zieht die Arbeiter in ganz kleinen Räumen ab. Leider hielten auch die Arbeiter Gothenburgs selber im Jahre 1872 einen Hausbauverein gegründet (Arbeiterliches Bausparverein). Der Verein erbaute bis zum Jahre 1896, um er jetzt selber aufzuteilen, 24 Arbeitersiedlungen für 144 Familien. Auch die Betriebsdirektion der schwedischen Staatsbahnen hat in Gothenburg und Stockholm zwei Arbeitersiedlungen mit billigen Arbeitersiedlungen erbaut. Von Fabrikanten, die für ihre Arbeiter billige Wohnhäuser aufgeführt haben, müssen in erster Linie die Loden'sche Fabrik in Jönköping er wähnt werden.

Im Allgemeinen aber fehlt es, besonders in den großen und größten Städten Schwedens, an gefundenen und billigen Arbeitersiedlungen außerordentlich. In den kleinen Städten Schwedens wohnen der Arbeiter alljährlich, da dort die Häuser meist aus Holz aufgebaut und die Bausätze zu niedrigen Preisen zu haben sind.

Zug des hohen Grundstücks des Voges, den der schwedische Arbeiter in den größeren Städten dem Haushalte zahlen muss, ist derselbe sehr leichtsinnig, leichtsinnig sogar direkt verantwortlich. Auf sein Nachwort vermerkt er gern Goossen, er steckt ja sicher, Sonnabend, so weiß es die Verhältnisse erlauben, sogar

elegant. Seine Umgangsformen sind einnehmend und entspannend. Von Gemütskunst ist der Schwede überhaupt heiter, freilich greift er leicht zum Sogenannten, der Heiter. Umgang des hohen Baudienstes ist der schwedische Bausatz, so dass die durch den Altbauhaus beworbenen Bausätze den Schnapsenwerken füßen nicht viele Arbeitnehmer sind als bei uns. Als Theater und Concert untersteht der schwedische Industriearbeiter gar nicht. Dagegen langt er Sommer und Winter leidenschaftlich und pilgert im Sommer jeden Sonntag früh hinzu auf das Land, wo er dann den ganzen Tag bringt. In seiner Bildung steht der schwedische Arbeiter hinter den norwegischen, nach mehr hinter den österreichischen zurück. Dabei sind die südlichen Volksstämme in Schweden sehr gut, während in den nördlichen Volksstämme sind mit überall sündige Säulen breit. Ja, es gibt noch jetzt in vielen Gegenden des nördlichen Schweden nicht einmal kleine Schulgebäude auf dem Lande. Dazu reicht nun heute der Lehrer von Schulbezirk zu Schulbezirk. In der Regel hört sich in diesen Gegenden der Lehrer in jedem Schulbezirk 3 bis 4 Monate auf, unterrichtet die Kinder und zieht dann weiter. Es bleiben also sehr häufig die Kinder auf dem Lande 8 bis 9 Monate ohne Schulunterricht. Im Jahre 1886 zählte Schweden 4115 rechte Schulen und 1337 Wandschulen. Das Fortbildungsschulwesen ist in Schweden so gut wie noch gar nicht entwickelt. Nach die derselben und vorliegenden Klassen in Schweden interessiert sich wenig für die Ausbildung der Arbeiter. Die vor einigen Jahren begründete Gesellschaft "Gänseliesel ad arbetar" (Studenten und Arbeiter), die von jungen Studenten ins Leben gerufen wurde, um durch Studieren in Arbeitersiedlungen Vorträge zu halten, hat nur eine geringe Anhängerzahl aufzuweisen.

Auch in Schweden liegt der innere Zusammenhang zwischen dem Wohnungsbau und dem Wirtschaftsstand auf der Hand. Es ist eine alle Erfahrung, dass die besten Wirtschaftsschulen nicht nachhaltig werden können, wenn die in der frühen Jugend geplante Karriere nicht später aus eigener Kraft geprägt werden kann. Und dazu bedarf's einer gemütlichen Wohnung.

## Deutsches Reich.

2. Berlin, 5. Mai. (Ein Symptom.) Die "Königliche Polizei" hatte, wie erinnerlich, ein Preisauktionieren für ein "Centrumblatt" erlassen, das bereits seit einigen Monaten den deutschen Literatur angelegt. Das rheinische Centrumblatt erhielt später seine Reize um die Ausgabe ihrer Meinung darüber, welches der drei von den Beiträtern "lebend erwähnbar" lieber den Vorzug verdiente und welche drei Bilder unter den sechs, welche die Redaktion der "Königlichen Polizei", noch ausgewählt hatte, die besten seien. Hieraus sind jetzt die Antworten eingelaufen, deren wichtigste die "Königliche Polizei" abdruckt. Sie davon ist wert, weiteren Kreisen bekannt zu werden. Sie lautet: "Die veröffentlichten Centrumblätter haben drei Mängel: 1) Dieselben sind viel zu sehr vom Kampftreppen für die Kulturfestsjahr befreit und daher für das Volk nicht passend, besonders nicht für die Jugend, die sich eine solche Zeit nicht vorstellen kann, der aber doch die Zukunft des Centrum giebt. 2) Viel zu religiös-strennn. Das Centrum ist doch keine religiöse

Gesellschaft, sondern eine politische Partei. 3) Es fehlen Gedanken an Kaiser und Reich. Das Centrum ist eine durchaus patriotische Partei, der stärkste Thurm für Kaiser und Reich (H.). Solche Gedanken geben auch die Jugend an." — Obwohl mit dem Schreiber des Vorstehenden eingehend darüber zu reden, weshalb das Centrum der stärkste Thurm für Kaiser und Reich nicht sein kann, wollen wir nur an das alte Wort erinnern: Was das Herz voll ist, das geht der Mund über. Die Herzen der Bewohner des Centrum-Parchesses sind eben voll von Kulturstudien und von kirchlichen Eifer, aber leer an Gedanken für Kaiser und Reich. In diesem Grade die Centrumskarosse droben ein treuer Spiegelbild der Centrumspartei sind —, zur Untersuchung dieser Frage erlässt die "Königliche Polizei," vielleicht denächst ein neues Preisauktionieren.

— Berlin, 5. Mai. (Großbritannische Kultur.) Die "Deutsche Tageszeitung," hat sich mit Recht seiner Zeit darüber aufgeschlagen, das das "Deutsche Tageblatt" die im Grossen Kongress enthaltenen politischen Zustände als typisch für die britischen Zustände auf dem Lande überzeugt aufzugeben. Heute aber macht die Deutsche Tageszeitung, selbst einer einzigen temporären Überheblichkeit und Verfolgung schuldig, Weißwurst Berliner Würste ausfüllig viel Anzeichen von Raufasen und von Gefechten, betreffend die Unterbringung unehelicher Kinder, sowie zwecklose Heiratsabschlüsse enthalten, die für die britischen Zustände auf dem Lande überzeugt aufzugeben. Heute aber macht die Deutsche Tageszeitung, die "großbritannische Kultur" als für die Jugend besonders verhängnisvoll hin. Sie schlägt einen Deutschen Artikel über diese großbritannische Kultur mit folgendem Satze: "Die Gefahren, die momentlich der Jugend (Studenten, jungen Kaufleuten u. s. m.) drohen, machen sich in immer vermehriger Weise, betreffend die Unterbringung unehelicher Kinder, sowie zwecklose Heiratsabschlüsse enthalten, die für die britischen Zustände auf dem Lande überzeugt aufzugeben. Wenn wir die Regierung nicht lädt, müssen wir uns selbst richten. Wir suchen alle Freunde, und gewisse Magazin über das Unrecht und die Schädigung der Kastländer in unserem Lande überzeugen zu wollen. Wir werden zur nationalen Auseinandersetzung des Bundesgeiges der Gegenseitigkeit unermüdlich aufzurufen. —

— Berlin, 5. Mai. (Großbritannische Kultur.) Die "Deutsche Tageszeitung," hat sich mit Recht seiner Zeit darüber aufgeschlagen, das das "Deutsche Tageblatt" die im Grossen Kongress enthaltenen politischen Zustände als typisch für die britischen Zustände auf dem Lande überzeugt aufzugeben. Heute aber macht die Deutsche Tageszeitung, selbst einer einzigen temporären Überheblichkeit und Verfolgung schuldig, Weißwurst Berliner Würste ausfüllig viel Anzeichen von Raufasen und von Gefechten, betreffend die Unterbringung unehelicher Kinder, sowie zwecklose Heiratsabschlüsse enthalten, die für die britischen Zustände auf dem Lande überzeugt aufzugeben. Heute aber macht die Deutsche Tageszeitung, die "großbritannische Kultur" als für die Jugend besonders verhängnisvoll hin. Sie schlägt einen Deutschen Artikel über diese großbritannische Kultur mit folgendem Satze: "Die Gefahren, die momentlich der Jugend (Studenten, jungen Kaufleuten u. s. m.) drohen, machen sich in immer vermehriger Weise, betreffend die Unterbringung unehelicher Kinder, sowie zwecklose Heiratsabschlüsse enthalten, die für die britischen Zustände auf dem Lande überzeugt aufzugeben. Wenn wir die Regierung nicht lädt, müssen wir uns selbst richten. Wir suchen alle Freunde, und gewisse Magazin über das Unrecht und die Schädigung der Kastländer in unserem Lande überzeugen zu wollen. Wir werden zur nationalen Auseinandersetzung des Bundesgeiges der Gegenseitigkeit unermüdlich aufzurufen. —

— Berlin, 5. Mai. (Telegramm.) Am heutigen Samstagabend der Kaiser von Russland fuhr um 11 Uhr Mitternacht großer Gottesdienst in der Kapelle der russischen Botschaft statt, dem der Botschafter v. d. Osten-Sacken mit Gemahlin, das gesamme Personal der Botschaft in großer Uniform und zahlreiche hier lebende Russen beobachteten. An den Gottesdienst schloss sich in den Räumen der Botschaft ein Kirchtagstafel an, zu welcher auch der Commandeur des 2. Garde-Dragoner-Regiments, Oberstleutnant v. Weißbach, Major v. Rothenstein, sowie ein großer Theil des Offizierskorps dieses Regiments geladen waren. Auf dem Botschafterpalais unter den Linden sah die russische Doppeladler.

— Der Magistrat befahl, bei der Beerdigung Simson's sich durch Bürgermeister Kirschner und zwei

## Feuilleton.

### Registrator Schulze's Glück.

Von Otto Milgen.

Der Registrator Schulze gehört zu den Menschen, die bei jeder Handlung gewissenhaft nach dem Vorst gefragt; auch beim Heiraten. Als er seine erste Frau auf einem Haushaltserbteil lennen leinte, hieß es die die Junglingsfrage: "Haben Sie eine Tochter?" ja, auf seinem würdigen Gesicht zeigte sich bereits jener blonde Schein, den die kleinen Eltern als "Herr Schulze's Mond" bezeichneten. Und eben die Unterredung dieses Umstandes war es gewesen, die ihn veranlaßt hatte, den Gedanken an eine Heirat, der ihm wiederholt schon aufgekommen war, nun einmal in höhere Erwagung zu ziehen. Er hatte in seinem Betrieb nichts erreicht, was er hätte auszeichnen können. Nicht als eine leidliche Auskunftsbeamte und vielleicht ein paar Hundert Mark in Sparcassenanlagen hätte die Göte dort nicht abgeworfen. Und der Sinn des Herrn Registrators stand doch nach höherem!

So hatte er sich entschließen müssen, auf dem Alter herüblichen Wege vorzugehen. Bald war er unter den Altersmitgliedern des Bierkellers und Börsenzimmers rückerworben, doch Herr Schulze fühlte mit Absicht etwas müder, wohl doch verdeckt, als er sich erkundigt hatte, ob er sich tatsächlich in den Bereich dieser Sparten zu tragen. Dann aber eine vielleicht eine gute Hoffnung gerüttelt hatte, so hörte sie doch glücklich. Den großen Wintertag des Haushaltserbteils war es nämlich vorbehalten gewesen, Herrn Schulze sein Herz verlieren zu lassen. Da hatte er jenes, schontes Ding es verstanden, dies im Sturm zu erobern.

Diese, aber — eine Andere, wenn sie, mal ihn allerdings sehr erstaunt hätte, ohne Vermögen weder wohl doch Herr Schulze. Er wußt den ganzen Abend nicht von ihrer Seite. Bei sämtlichen Tagen war er ihr ehrlicher Partner. Die Paarzeit wußte er ihr durchaus geschickt wie übereinfach Gespräch zu gestalten. Natürlich verlor er auch nicht, durch gelegentliche Bemerkungen ihr Veranlassung zu geben, sich über die Borgia ihres ehemaligen Hauses zu äußern. Und was er so erfuhr, war allerdings gering, seine Begeisterung für den kleinen Blaibach nur noch mehr zu erhöhen.

Die Unterscheidung eines jungen Witwers, der er länglich verschafft worden war und die ihm dabei mitgeteilt wurde, daß sie am heutigen Abend auch zugegen sein würde, war vergessen. Ein Herz gehörte vorrangig der kleinen Blaibach aus der Amalienstraße. Und damit sollte er Glück haben.

Unter den Tagen bedachte er einen Freund, der eine Stellung am Hoftheater bekleidet, und bat ihn, doch gelegentlich einmal nachzuschauen, wie das Grundstück Amalienstraße 28 sich

reichte, wie hoch es mit Kapellen belichtet sei. Der Freund lönnte ihm, da er gerade Zeit hatte, sofort dienen. Wie Blaibach war es in die erstaunlich wohlgemachten Ohren des Registrators, daß auf dem Haus, einem vergrößerten Bauhaus, nur eine einzige, verhältnismäßig sehr kleine Kapelle stehe. Also galt jetzt die Lösung: "Fröhlich gewagt, ist halb gewonnen."

Am Abend desselben Tages wußte sich Registrator Schulze in Göla. Er erstand in der Werkshalle zwei prächtige Boulets und begab sich dann nach der Amalienstraße. Mit Kennerblick musterte er die helle Fassade des Hauses, nur eine einzige, verhältnismäßig sehr kleine Kapelle stehe. Also galt jetzt die Lösung: "Fröhlich gewagt, ist halb gewonnen."

"Ein sehr aufmerksamer Mann, dieser Herr Schulze," sagte, als er sich verabschiedete, Herrn Dünkel zu ihrer Tochter, während sie an den dunklen weißen Rosen roch, die er ihr überreicht hatte. Herrn Schulze kam später wieder zurück und fragte: "Wie geht es Ihnen?"

"Ein sehr aufmerksamer Mann, dieser Herr Schulze," sagte, als er sich verabschiedete, Herrn Dünkel zu ihrer Tochter, während sie an den dunklen weißen Rosen roch, die er ihr überreicht hatte. Herrn Schulze kam später wieder zurück und fragte: "Wie geht es Ihnen?"

"Ein sehr aufmerksamer Mann, dieser Herr Schulze," sagte, als er sich verabschiedete, Herrn Dünkel zu ihrer Tochter, während sie an den dunklen weißen Rosen roch, die er ihr überreicht hatte. Herrn Schulze kam später wieder zurück und fragte: "Wie geht es Ihnen?"

"Ein sehr aufmerksamer Mann, dieser Herr Schulze," sagte, als er sich verabschiedete, Herrn Dünkel zu ihrer Tochter, während sie an den dunklen weißen Rosen roch, die er ihr überreicht hatte. Herrn Schulze kam später wieder zurück und fragte: "Wie geht es Ihnen?"

Das junge Weibchen wußte das Glück, Frau Registrator Schulze zu sein, leider nicht nach Geduld zu wählen. Nach kaum einjähriger Ehe jagte sie ihrem Gatten und zugleich der Welt ab, jedoch nicht ohne einen Erfolg in Gestalt eines neu geborenen Schätzchens zu hinterlassen.

Nun war galt Ruth neu! Wer kann sich denken, dass die jungen Gefühlen der traurige Witwer des jungen Weibchens. Das Ergebnis längerer Überlegung war schließlich, dass er, ersten Schätzchenshalber und zweitens, weil viele Frauen an dem ganz kleinen Kinde Interesse nehmen mögen, er auf eine neue Verbindung denkt. Womöglich sollte er sie für lange Zeit von einer Wirthschaft ausweisen lassen? Nun und niemals! Lieber wogt er eine Altstadt auf das, aus dem Tod der ältesten Tochter sehr weit gestimmte Herz seiner Schwiegertochter, wenn er auch schon lange nicht mehr so gutem Auge bei ihr stand, wie früher. Sie hatte sich irgendwo überzeugt, dass nicht Wänner, sondern auch Schwiegertöchter sich nach der Hochzeit verändern.

Doch das Wunder glänzt. In derselben Tageszeitung, die den Registrator Schulze in Göla, er erstand in der Werkshalle zwei prächtige Boulets und begab sich dann nach der Amalienstraße. Mit Kennerblick musterte er die helle Fassade des Hauses, nur eine einzige, verhältnismäßig sehr kleine Kapelle stehe. Also galt jetzt die Lösung: "Fröhlich gewagt, ist halb gewonnen."

"Ein sehr aufmerksamer Mann, dieser Herr Schulze," sagte, als er sich verabschiedete, Herrn Dünkel zu ihrer Tochter, während sie an den dunklen weißen Rosen roch, die er ihr überreicht hatte. Herrn Schulze kam später wieder zurück und fragte: "Wie geht es Ihnen?"

"Ein sehr aufmerksamer Mann, dieser Herr Schulze," sagte, als er sich verabschiedete, Herrn Dünkel zu ihrer Tochter, während sie an den dunklen weißen Rosen roch, die er ihr überreicht hatte. Herrn Schulze kam später wieder zurück und fragte: "Wie geht es Ihnen?"

"Ein sehr aufmerksamer Mann, dieser Herr Schulze," sagte, als er sich verabschiedete, Herrn Dünkel zu ihrer Tochter, während sie an den dunklen weißen Rosen roch, die er ihr überreicht hatte. Herrn Schulze kam später wieder zurück und fragte: "Wie geht es Ihnen?"

"Ein sehr aufmerksamer Mann, dieser Herr Schulze," sagte, als er sich verabschiedete, Herrn Dünkel zu ihrer Tochter, während sie an den dunklen weißen Rosen roch, die er ihr überreicht hatte. Herrn Schulze kam später wieder zurück und fragte: "Wie geht es Ihnen?"

"Ein sehr aufmerksamer Mann, dieser Herr Schulze," sagte, als er sich verabschiedete, Herrn Dünkel zu ihrer Tochter, während sie an den dunklen weißen Rosen roch, die er ihr überreicht hatte. Herrn Schulze kam später wieder zurück und fragte: "Wie geht es Ihnen?"

Und Hochmaß lächelte ihm.

Er lernte ein nicht sehr gutes junges Weibchen kennen, das nicht abgeneigt schien, Frau Registrator zu werden. Nach der Mutter, ein bekannter Häuseragent, kam ihm in der Lebenswelt der Weise zugespielt, trotzdem er in weiteren Kreisen als ein reicher Geschäft vertraut war. Wie lächelte sich Registrator Schulze geschmeichelt, dass ihm der reiche Mann so aufstellend bewilligte. Welch' wonnige Schulze durchschickten ihm, wenn der Herr Kämpfer in liebenswürdiger Weise aufzutreten, ein Gläser Wein mit ihm „in seines vier Pfählen“, wie er sein luxuriös ausgestattetes Privatcomptoir nannte, zu trinken. Das war hier freilich etwas Anderes als bei Dünkel. In der Ecke stand groß und massiv ein Goldschrank, und es kam unerwartet, dass Herr Kämpfer ihm Dünkel und Jenes zeigte, das der Schrank barg. Wie gebannt hingen dann die Augen des Registrators an den verschiedenen Fächern des umfangreichen Wandschrankes.

"Hier," sagte eines Tages Herr Kämpfer, auf ein ziemlich späliches Fach deutend, "liegt das Vermögen unserer Bertha. Ich will recht froh sein, wenn ich die Verwaltung einmal los setze; aber dem ersten Sohne gibt man doch sein einziges Kind nicht. Sie hätte ja schon oft verheirathen können, aber will mal keinen Proleten, sondern einen Beamten oder Schönen." Das war deutlich.

Herr Schulze fand dann auch nicht lange, sondern machte sich mit dem obligaten Grinsen bewaffnet auf den Weg, seine Worte angewandt.

Bertha soll ihm entstehen in die Arme, und die Mutter fragt gerügt: "Gott sei Dank, so sehr ich doch mein Bertha noch als Braut. Ich hatte schon Angst, dass sie trotz ihres Gelbes eine alte Jungfer werden könnte, denn es hat sich keiner an sie gewagt; die Deute haben uns immer für so